

Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, April 1954, Nummer 3

Autor(en): **Haab, Jakob / F.W. / H.A.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **99 (1954)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

APRIL 1954

20. JAHRGANG NUMMER 3

«Die trübe Flut»

Von einer Aktion gegen die Schundliteratur

Unter diesem bezeichnenden Titel veröffentlichte im Leseheft 3 des «Gewerbeschülers» vom Oktober 1953 dessen Redaktor, Hans Keller, Gewerbelehrer in Baden, einen durch Photographien, Zeitungsausschnitte und zahlreiches statistisches Material eindrücklich belegten Artikel. In dieser ausgezeichneten und gründlichen Arbeit setzte sich der Verfasser nicht nur ausserordentlich temperamentvoll mit dem Problem der Schundliteratur auseinander, sondern forderte auch gleichzeitig zur mutigen Tat auf, indem er die Leser seiner Zeitschrift einlud, solche Literatur zu sammeln und ihm einzusenden. Als Gegenleistung setzte die Redaktionskommission des Leseheftes Buchpreise im Höchstbetrage von Fr. 100.— aus.

Heute kann Herr Keller mit interessanten Zahlen Rechenschaft über den Erfolg der von ihm ausgelösten Aktion ablegen. Von 140 Einsendern wurden 5200 Hefchen abgeliefert. Es entspricht dies 360 Kilogramm Schund. Das Hauptkontingent (88 %) stellen die Kriminalgeschichten, während auf erotische und schlechte Romanliteratur nur 1 %, bzw. 11 % entfallen. Der wichtigste Lieferant ist Deutschland mit 58 % der eingebrachten Hefte; die Schweiz ist in dieser traurigen Statistik mit der bedenklich hohen Zahl von 22 % vertreten.

Die ursprünglich vorgesehene Preissumme von Fr. 100.— musste auf über Fr. 1000.— erhöht werden. Es wurden verschenkt 155 Drachenbücher und 85 umfangreichere Werke verschiedener Verlage. An der für den Erfolg der Aktion entscheidenden Finanzierung beteiligten sich ausser verschiedenen am Gewerbeschulwesen interessierten Organisationen der Kanton Aargau, sowie grosse Verlage, diese durch Gewährung eines namhaften Rabattes.

Erfreulich neben dem zahlen- und gewichtsmässig feststellbaren Erfolg der Aktion ist das geistige Echo, das der Alarmruf vom Oktober 1953 bei den jungen Leuten gefunden hat. Der Artikel hat, wie aus zahlreichen Zuschriften an den Verfasser hervorgeht, vielen von ihnen die Augen geöffnet und ihnen den Weg vom fragwürdigen Schund zum guten Buch gewiesen.

Die «Badener Aktion» wollte vor allem die Schüler der Gewerbeschulen erfassen. Auf diese Lesergruppe und ihre Betreuer beziehen sich daher in erster Linie die nachstehenden Folgerungen, die Keller aus den Ergebnissen seines Versuches ableitet. Sie dürften jedoch, da der Kampf gegen den Schund an kein Alter und keinen Schultypus gebunden ist und wir Lehrer alle in der gleichen Abwehrfront gegen die «trübe Flut» stehen, von allgemeinem Interesse sein.

1. Trotz des grossen und ermutigenden Erfolges des SJW ist die Schundliteratur in keiner Weise verdrängt und geschlagen.

2. Das SJW dient den Bedürfnissen der Lehrlinge nicht mehr.

3. Auch die übrigen Reihen empfehlenswerter Schriften sind keine Waffe mit genügend Durchschlagskraft im Kampfe gegen den Schund.

4. Der steigende Absatz der Schundliteratur und die grossen Auflagen des SJW beweisen, dass in einem grossen Teil unserer Jugend ein mächtiger Lesehunger herrscht.

5. Unsere Gewerbeschulen müssen neben einem stolzen Maschinenpark auch über eine angemessene Bibliothek verfügen.

6. Es fehlt eine billige Ausgabe guter Abenteuer- geschichten.

7. Im muttersprachlichen Unterricht an der Gewerbeschule sollen in jedem Lehrjahr 2—3 zusammenhängende Werke aus der erzählenden oder dramatischen Literatur gelesen werden.

8. Theaterbesuch bei vorheriger Einführung in die entsprechenden Stücke ist ein vorzügliches Mittel zur Weckung des Interesses für gute Literatur. J. H.

Das gute Jugendbuch

Zum Verzeichnis «Das gute Jugendbuch», zusammengestellt von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins, das im Frühling 1953 in 11. Auflage erschienen, ist in den letzten Tagen ein Nachtrag herausgegeben worden. Er enthält auf 4 Seiten 76 Titel empfehlenswerter Jugendbücher, die 1953 neu in den Buchhandel gekommen sind. Er bezweckt, die Freunde guter Jugendliteratur auf dem laufenden zu halten und namentlich auch den Kollegen zu Stadt und Land die Ergänzung ihrer Schulbibliotheken zu erleichtern. Er entspricht in der Anlage dem Gesamtverzeichnis und kann wie dieses in den Buchhandlungen und beim Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Zürich, Beckenhofstrasse 31, bezogen werden. F. W.

Besprechung von Jugendschriften

Vom 7. Jahre an

KREIDOLF ERNST: *Alpenblumenmärchen*. Rotapfel-Verlag Zürich 1953. 38 S. Halbleinen. Fr. 10.90.

Es muss einer schon jeden Sinn für Poesie verloren haben, wenn er an diesen 17 Bildermärchen nicht seine helle Freude hat. Sie sind zwar nicht neu, aber man kann dem Verlag nur dankbar sein, dass er sie wieder neu herausgegeben hat. Man könnte sich vielleicht fragen, ob es nicht eher ein Buch für Erwachsene als für Kinder sei. Die Gedichte jedenfalls sind nicht ganz leicht zu verstehen, wenn auch hin und wieder ein paar Verse recht kindlich anmuten. Aber die Bilder! Ich möchte das Kind sehen, dem da nicht das Herz aufginge. Es braucht ja nur ein solches Bild anzuschauen, und das Märchen ist da, hauchfein, zart, bald übermütig, bald besinnlich, doch immer voll Gemüt. Und sicher wird ein Kind, das diese Alpenblumenmärchen kennt, von nun an auf den Alpen mehr sehen als nur Blumen und ihnen anders begegnen als nur Stengeln mit Blüten, die man einfach abreisst. Und das wäre nun wiederum ein Grund, das beglückende Buch auch Erwachsenen warm zu empfehlen. F. W.

HUGH LOFTING: *Doktor Dolittles Zirkus*. Atrium-Verlag, Zürich, 1950. 292 S. Halbleinen. Fr. 8.85.

«Doktor Dolittles Zirkus» ist der 3. Band der zehn Bücher, die sich mit dem närrischen Tierfreunde Doktor Dolittle befassen. Unzählige Kinder kennen und lieben ihn schon vom 1. Bande her und freuen sich zum voraus, noch mehr von ihm zu hören. Ob sie aber an den Fortsetzungen noch die gleiche Freude haben werden wie am 1. Bande, ist eine andere Frage. Wohl treibt die Phantasie auch in dieser Geschichte wieder recht bunte Blüten, und der Humor schlägt Purzelbäume ohne Unterlass. Was der gute Doktor mit der Robbe Sophie auf der Flucht aus dem Zirkus zum Meer erlebt, wie er der Füchsin Nachtschatten und ihren Jungen hilft, die Vorstellung mit dem sprechenden Pferde, die Pantomime für Tiere, das alles — und was sonst noch dazu kommt — reizt unwiderstehlich zum Lachen. Aber sind die Einfälle manchmal nicht etwas weit hergeholt? Und hat Doktor Dolittles Tierliebe nicht beinahe etwas Krankhaftes an sich? Jedenfalls dürfte es durchaus angebracht sein, den jugendlichen Leser vor der Lektüre dieser Geschichte darauf vorzubereiten, dass er es hier mit blühendem Unsinn zu tun haben wird. So betrachtet, kann eine kleine Dosis zu gegebener Zeit, nach einem strengen Schultag etwa, zweifellos entspannend wirken. *F. W.*

VON GEBHARDT HERTHA: *Der heimliche Bund*. Verlag Schaffstein, Köln, 1953. 143 S. Gebunden Fr. 6.70.

Die vier mutterlosen Dettmannskinder sind auf dem besten Wege, zu rechten Wildlingen heranzuwachsen. Darum hat ihr Vater beschlossen, ihnen eine Erzieherin zu geben. Das ist nun gar nicht nach dem Sinn der Wildfänge. Sie schliessen sich mit ihren Kameraden zu einem «heimlichen Bund» zusammen, der zum Ziele hat, die alte Schachtel (so stellen sie sich ihre künftige Erzieherin vor), möglichst rasch wieder fortzuekeln. Wie schliesslich die Kinder von der mütterlichen Güte der jungen Monika besiegt werden und einen neuen Bund «Pro Monika» gründen, ist lebendig und frisch erzählt. *Wd.*

KELLERMANN MARION: *Susanne in Amerika*. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, 1953. 223 S. Halbleinen. Fr. 11.75.

Eine deutsche Kriegswaise erlebt als Adoptivkind Amerika. Der schwere Zwiespalt des Mädchens zwischen Heimatverbundenheit und neu winkendem Geborgensein ist trefflich gezeichnet. Erst ein gefährliches Abenteuer mit einem befreundeten Indianerjungen, das dank der fürsorglichen Liebe und dem Verständnis der Adoptiveltern gut endet, sowie die endliche Wiedervereinigung mit dem in den letzten Kriegswirren verloren gegangenen kleinen Bruder schenken dem Mädchen die innere Ausgeglichenheit zurück und lassen es in der neuen Umwelt und Familiengemeinschaft völlig heimisch und glücklich werden. Die Personen sind gut gezeichnet, über dem Reichtum der neuen Welt wird auch die Not nicht vergessen, und durch die ganze ebenso spannende wie ergreifende Erzählung leuchtet das Bemühen, Kriegs- und andere Wunden zu heilen. Vor allem für Mädchen empfohlen. *wpm.*

WESTECKER GRETE: *Lutz und Mummel*. Verlag Hermann Schaffstein, Köln, 1952. 103 S. Halbleinen.

Lutz, der Sohn einer vom eigenen Hof vertriebenen Flüchtlingsfamilie, arbeitet sich auf einem jener deutschen Güter, deren Grössenordnung uns Schweizern unbekannt ist, durch eisernen Fleiss und Dienstreue als kaum erst der Schule Entlassener in eine Vertrauensposition empor. Die Liebe zu den Pferden, besonders zu seinem Lieblingsfohlen Mummel, und die Verantwortungsbereitschaft gegenüber seinen Familienangehörigen spielen eine bestimmende Rolle in seinem harten Leben, das schliesslich durch das Auftreten eines begüterten Verwandten eine unerwartete Wendung zum Guten nimmt.

So gut der Aufbau der Erzählung — von Kleinigkeiten abgesehen — und so begrüssenswert die menschlich saubere und das Gemüt ansprechende Haltung des Buches sind, dürfte es sich für unsere Verhältnisse doch weniger eignen. Unsere Jugend hätte zweifellos Mühe, das gänzlich andere Milieu zu verstehen, und die Sprache (der olle Dussel, nee — lass man Männeke, Schlickerschlackewetter, er ist nur 'n bisschen doof, das Ding schmeissen usw.) nimmt an vielen Stellen einen dem Verständnis unserer 11—13jährigen Buben und Mädchen gar zu fremdem Klang an. *wpm.*

GOUDGE ELIZABETH: *Das schneeweisse Rösslein*. Steinberg-Verlag Zürich, 1953. 288 S. Gebunden. Fr. 11.85.

Ein Jugendbuch von aussergewöhnlichem Format! Es ist entzückend zu sehen, mit wieviel unbeschwerter Phantasie, feinem Humor und Gefühl für echte, kindertümliche Romanantik die Dichterin auch in diesem Buche wieder zu Werke geht. Als Dreizehnjährige kommt Mary zusammen mit ihrer Erzieherin von London nach dem irgendwo im westlichen England gelegenen Freigut Moonacre, wo sie ihr künftiges Leben bei ihrem einzigen Verwandten, Sir Benjamin Merryweather, verbringen wird. Hier verlebt Mary in Gesellschaft ihres herrlichen, kauzig-gütigen und weitherzigen Onkels, des einzigartigen Kochs und «Mädchens für alles», des Dorfpfarrers und anderer Menschen — alles wundervoll gezeichnete Figuren — ein geradezu märchenhaftes Leben. Nach vielen Verwicklungen und abenteuerlichen Zwischenfällen vollbringt Mary aus der Kraft ihres kindlichen Herzens heraus eine wahrhaft grossartige Tat: ihr Onkel findet sich zurück zu seiner seit zwanzig Jahren getrennt von ihm lebenden Gattin, und sogar die vor Verbitterung magenleidende Gouvernante wird spät noch, aber nicht weniger beglückt die Lebensgefährtin des Dorfpfarrers. Wirklich: Merryweather! Wirklichkeit und Märchenwelt sind dermassen geheimnisvoll ineinander verwoben, dass man der Übergänge gar nicht gewahr wird; und man weiss gar nicht, wie man dem sagen soll: märchenhafte Wirklichkeit, realisierte Märchenwelt oder Wirklichkeit gewordener Traum. Das alles hält sich irgendwie das Gleichgewicht, duftet gleichsam von Poesie und ist doch voll innerer und äusserer Spannung. Wie gerne lässt man sich bei der Lektüre dieses Buches für glückhafte Stunden in die Welt dieser schöpferischen, phantasiebegabten Dichterin entführen, um sich von der köstlichen Ruhe und dem von keinen Nöten und Bedrohlichkeiten beschatteten Geschehen einer entschwundenen Zeit bezaubern zu lassen! Buben und Mädchen, hier habt ihr wieder einmal etwas für euer Gemüt. Drum leset «Das schneeweisse Rösslein» von Elizabeth Goudge! *H. A.*

VON GEBHARDT HERTHA: *Pack zu, Gisela!* Verlag Hermann Schaffstein, Köln, 1939. 143 S., kart. Fr. 6.70.

Der Leseratte Gisela fällt jegliche Handreickung im Haushalte schwer. Nun soll sie auf einmal für die erkrankte Mutter einspringen, soll kochen, aufwaschen, Strümpfe stopfen und für kleine Geschwister mütterlich sorgen. Wie sie das anstellt und wer ihr hilft, das schildert Hertha von Gebhardt meisterhaft. Die Geschichte ist geistig und seelisch konsequent aufgebaut und durchsonnt von einer gewinnenden, heiteren Ehrlichkeit. Wenn sich Verdross auf Verdross türmt, Gisela packt ihre Aufgabe, auch dort, wo ihrer Überraschungen warten, im Kochen, Backen und in schüchterner Ausübung der Gastfreundschaft. «Gisela» ist als Mädchengeschichte herausgegeben worden. Mit Recht. Aber lesen wird sie jedermann mit Freude und Gewinn. Vortrefflich sind auch ausgeführt die Illustrationen von Prof. Rössner und der Einband von Prof. Loehr. *Go.*

COOPER J. F.: *Lederstrumpferzählungen* (neu überarbeitet).

In einem Band: *Der Wildtöter*, *Der letzte Mohikaner*, *Der Pfadfinder*, *Lederstrumpf*, *Der Wildsteller*. Verlag K. Thienemann, Stuttgart, 1952. 566 S., kart. DM 9.50.

Cooper in Originalfassung wäre als Jugendbuch zu weit-schweifig, die Extrakte, wie sie meistens vorliegen, werden zu blutrünstigen Wildwestern. Verlag und Bearbeiter versuchten, mit der vorliegenden Ausgabe die Mitte zu finden, die Spannung zu erhalten und doch vom Zeit- und Landschaftsbild Wesentliches mitzugeben. Wir begleiten den Helden Natty Bumppo von der Jünglingszeit bis zum hohen Greisenalter und erleben dabei die Kolonisation des Westens, das Zurückdrängen der Indianer, die Veränderung in der Natur, die Kämpfe zwischen Engländern und Franzosen. Die farbige Schilderung, die Abenteuer Lederstrumpfs, die Indianerromantik werden immer wieder begeisterte Leser finden unter unsern Buben. Ausserordentlich kräftige, zum Teil ganz- und zweiseitige Pinselzeichnungen unterstützen das Wort. *M. B.*

MÜLLER-ALFELD THEODOR: *Exotik in Dingsda*. Verlag K. Thienemanns, Stuttgart, 1951. 151 S., geb. Fr. 6.90.

Dieses Jugendbuch bietet an Gehalt und Form gerade noch so viel, dass wir davon absehen, es rundweg abzulehnen, aber eben doch zu wenig, um es jungen schweizerischen Lesern empfehlen zu können. Biedere (allzu bieder und karikaturhaft geratene) Bürger und Schulbuben der kleinen Stadt «Dingsda» kommen zu aufregenden Erlebnissen, weil

auf einem für die berühmte Tierhandlung bestimmten Transporte 33 Rhesus-Affen ausreissen. Ein andermal ist es ein Elefant, der gleich einer alles zerstörenden Sturmflut durchs Städtchen und den an diesem Tage stattfindenden Wochenmarkt rast. Und schliesslich gilt es noch, einige ebenfalls aussergewöhnliche junge Pumas ins Gehege der Tierhandlung zurückzuschaffen. — Wenn ältere Herren ihre Erinnerungen an gelungene, im Laufe der Jahre vielleicht noch etwas «zurechtgemachte» Bubenstreiche mit sorglos-heiterem Schmunzeln zum besten geben, so mag das unter Umständen recht amüsant sein. Hingegen stellt sich hier die Frage, ob ein derartiger Stoff überhaupt zu einem Buch gestaltet werden könne, das dazu angetan wäre, in jugendlichen Lesern «etwas aufzurichten» (Georg Thüser). Dem Verfasser von «Exotik von Dingsda» ist es auf jeden Fall nicht gelungen. Als besonders geschmacklos bezeichnen wir die Figur des Bäckers Semmelweiss, der «soff wie ein Sielabfluss» (S. 62), sowie die pietätlose Friedhofszene mit der Witwe Bittermandel und einem auch hier sein Unwesen treibenden Affen. Nicht in Ordnung ist es ferner, wenn mit demselben Schmunzeln ein Bubenstreich serviert wird, der einem Lehrer beinahe das Leben gekostet hätte. — Die guten Textzeichnungen stammen von Wilhelm Eigener. H. A.

DOWNIE JAMES M.: *Womba, der Wildhund*. Verlag H. Schaffstein, Köln, 1953. 148 S. Halbleinen Fr. 6.70.

Womba ist ein Dingo, der in Westaustralien sein kurzes, gefährliches Dasein fristet, bis ihn sein ärgster Feind, der Mensch, zur Strecke bringt. «Die Geschichte ist im wesentlichen erfunden», sagt der Verfasser im Nachwort. «Aber ich möchte, falls einige Leser die spannendsten Episoden für übertrieben halten sollten, betonen, dass, mit Ausnahme des Höhepunktes, jede Handlung in dieser Erzählung auf Tatsachen beruht.»

Das Buch, aus dem Englischen übersetzt von Marie Morgenstern, trägt die Merkmale einer ungewöhnlichen Gestaltungskraft. Die Entwicklung dieses Wildhundes vom unerfahrenen Jungtier zum ausgewachsenen Räuber ist psychologisch meisterhaft dargestellt. Die Kämpfe Tier gegen Tier und Tier gegen Mensch führen zu Szenen von dramatischer Wucht. Öfters geht es dabei entsetzlich grausam zu. Aber bei aller Realistik der Darstellung spricht doch immer auch das Herz ein wenig mit. Der Umstand, dass gerade der Mann, der diesem Dingo alles Gute wünscht, das Tier erschiessen muss, gibt der Geschichte einen ergreifenden Ausklang. F. W.

STEEN HANS: *Amundsen, Held der Arktis*. (Band IV von Meissners Jugendbüchern). Verlag Theodor Oppermann, Hannover, 1952. 158 S. Halbleinen Fr. 6.45.

Meissners Jugendbücher setzen sich zum Ziel, die Jugend mit hervorragenden Männern der Geschichte, Wissenschaft, Technik und Forschung vertraut zu machen. Der vorliegende VI. Band ist der Polarforschung im allgemeinen und dem Leben Amundsens im besonderen gewidmet. Der Verfasser entwirft ein überaus packendes Bild des Menschen und Forschers Amundsens, dem es einerseits nur dank sorgfältigster Vorbereitungen gelingt, vor dem draufgängerischen Engländer Scott die norwegische Fahne am Südpol zu hissen, der aber andererseits unbedenklich sich einem wenig tüchtigen Flugzeug anvertraut, um den Italiener Nobile dem weissen Tod zu entreissen, und dabei seinen Helfermut mit dem Leben bezahlt. Ein solcher Mann muss jeden jungen Menschen begeistern, dem ob der blinden Bewunderung moderner Götzen des Sports und Films nicht der Sinn für wahres Heldentum abhanden gekommen ist. Besonders dann, wenn die entscheidenden Phasen eines reichen Lebens dermassen spannend und anschaulich geschildert werden, wie dies Hans Steen in einer bildhaften, sauberen und jeder Phrase abholden Sprache tut.

Solcher Bücher, in denen aus dramatischer Handlung das Bild eines wahrhaft grossen Menschen erstet und die darüber hinaus unendlich viel Wissenswertes weitergeben, bedarf unsere Jugend. J. H.

PRICE WILLARD: *Abenteuer in der Südsee*. Verlag Benziger, Einsiedeln, 1953. 180 S., geb. Fr. 8.90.

Der amerikanische Tierfänger Hunt schickt seine beiden im Jünglingsalter stehenden Söhne auf Tierfang in die Südsee. Auf einem Notzblock merken sie sich, was sie alles heimbringen sollen: 1 Riesentintenfisch, 1 Schwertfisch, 1 Knurrhahn, 1 Riesenrochen, diverse Leuchtische, möglichst viele unbekanntere Tiere. Um diese Reise noch etwas interessanter zu gestalten, sollten sie Prof. Stuvesant einige Perlmuscheln bringen, die dieser vor Jahren in einem einsamen Atoll der Südsee aussetzte.

Da wird nun ein Riesenrochen von 6 m Spannweite ge-

fangen, der Luftsprünge von 3 m Höhe machte, man hat seine liebe Not mit einem Schwertfische, ein Knurrhahn — wahrscheinlich aus der Nordsee verirrt — kommt auf Deck geflogen, unter Wasser wird mit Riesen-Tintenfischen gekämpft. Selbstverständlich gerät das Schiff auch einmal in einen Hurrikan, wobei die Masten wie Zündhölzer knicken. Die Geschichte wäre natürlich nicht komplett, wenn es nicht auch noch irgendwo knallen würde. Dies besorgt ein als Missionar verkleideter räuberischer Perlenhändler, der sich das Geheimnis um die Stuvesantschen Perlen aneignen möchte. Natürlich gelingt ihm das nur fast. Ohne allerdings einen Toten zurückzulassen — das wäre zu grausam — flüchtet er und lässt unsere Burschen allein auf dem Atoll zurück, auf dem sie nur Palmstrünke finden (Hurrikan!). Aus diesen wird ein Floss gebaut (Seile = Fangarme eines Riesentintenfisches). Neuerlicher Sturm — Ohnmachten — Erwachen bei lieben Menschen unter Palmen, an denen sich feuerrote Blumen emporranken (statt blumengeschmückter Südseeinsulanerinnen) und Happy End mit Telegramm vom Vater: Gratuliere für gelungene Expedition. Verschiff Tiere. Stuvesant zufrieden. Perlen herrlich. Dank an euch. Kommt heim, wenn ihr genug habt . . . Wir haben auch genug. W. L.

GRISSEMANN OSKAR: *Sport- und Spielgeräte zum Selbermachen*. Verlag Albert Müller, Rüslikon, 1953. 127 S. Gebunden, Fr. 8.30.

Nach altbewährtem Muster bringt uns hier Oskar Grisse-mann ein neues Bastelbuch mit Anleitungen zur Herstellung von Spiel- und Sportgeräten, wie Ring- und Kugel-, Ball- und Kegelspiele, Schiess-Spiele, Schaukeln, Roller, Stelzen, Boote, Schlitten, Seifenkisten-Auto usw., verfertigt aus einfachstem Material. Im Vorwort spricht der Verfasser von Vorschlägen. Und das ist gut so. Jeder kann dann bauen, was ihm am besten gefällt und nach seinen eigenen Einfällen ändern und verbessern. Dem kleinen wie dem grossen Bastler ist hier viel Anregung geboten. W. L.

SPEHLING WALTER: *Die Grübelkiste* (ein Buch zum Kopfzerbrechen). Verlag Albert Müller, Rüslikon-Zürich, 1953. 162 S. Halbleinen. Fr. 8.30.

Das Buch, das bereits in vierter, wiederum neubearbeiteter Auflage erscheint, enthält eine grosse Fülle von Zahlen-, Zeichen- und Schiebeproblemen. Denkspiele und knifflige Fragen, die bereits das Altertum beschäftigen, fehlen nicht. Viele der Aufgaben können von geschickten und findigen Köpfen Zwölf- und Dreizehnjähriger bewältigt werden, andere setzen mathematische Kenntnisse voraus, die erst später und nur bei guten Mittelschülern vorhanden sein dürften. Auf jeden Fall bietet die Sammlung, der in einem zweiten Teil die Lösungen beigegeben sind, Anregung; auf unterhaltsame Weise führt sie zu Konzentration und logischem Denken. wpm.

DONAUER FRIEDRICH: *Scipio und Hannibal*. Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn, 1952. 245 S. Halbleinen. Fr. 7.80.

Das schon in der Ausgabe 1950 unseres Kataloges aufgeführte Buch des bekannten Jugendschriftstellers ist 1952 im Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn, in textlich unveränderter Form neu erschienen. Held der Erzählung ist der Besieger Hannibals bei Zama, der ältere Scipio Africanus, dessen Bild als Mensch, Feldherr, Staatsmann und Patriot gezeichnet wird, wie es im Spiegel seiner Kriegstaten und des Urteils seiner Soldaten, Freunde und Feinde ersteht. Es liegt im Wesen des Stoffes, dass dem Kriegerischen in Wort und Bild breiter Raum gewährt wird. Doch ist der Verfasser stets und mit Erfolg bemüht, den Schlachten- und Waffenlärm zu dämpfen, indem er viel sympathisch Menschliches, sowie zahlreiche interessante kulturhistorische Einzelheiten in die Darstellung einbezieht. So lernen wir in Scipio nicht nur einen Mann von soldatischen, sondern auch von höchsten sittlichen Tugenden kennen. Und einer seiner Offiziere, der selbst vor Hannibals Elephanten nicht zittert, wird am Schluss der Erzählung zum Helden einer artigen Liebesgeschichte, was zeigt, dass im stolzen Römerheer neben Mars auch Amor regiert.

Das in wohlgesetzter, hie und da fast das Pathetische streifender Sprache geschriebene Buch sei als gut gelungener Versuch, geschichtlichen Stoff in dichterisch belebter und aufgelockerter Form wiederzugeben und der Jugend nahezubringen, wiederum bestens empfohlen. J. H.

Vom 16. Jahre an

HOLST BERTHA: *Kameraden fürs Leben*. Verlag H. Schaffstein, Köln, 1949. 251 S. Halbleinen Fr. 7.80.

Vier gleichaltrige Kinder eines städtischen Mietshauses, zwei Knaben und zwei Mädchen, besuchen bis zur Matur die gleichen Schulen. Schon kurz nach ihrer Berufslehre finden sie sich trotz allerlei Widerständen wieder unter gleichem Dache zusammen. Die Modistin heiratet den Schriftsteller, der selbstsichere Apotheker die stolze Tochter des Ministerialdirektors; aber erst nachdem Ingrid stolz an ihrer eigenen Verfehlung geknickt ist, wird der Weg zu einer lebendigeren und glücklicheren Gemeinschaft frei.

Die Erzählung wird als Roman für die Jugend bezeichnet und ist vor allem ein Jungmädchenbuch. Sie stellt vier recht verschiedene Temperamente und Charakteren dar und preist auf lebendige Art, ohne Überschwang, eine gesunde Vitalität und jugendliche Natürlichkeit, die auch vor elterlichen Ansprüchen und Stolz nicht kapituliert. Doch ist der Kreis, in dem sich die Entwicklung dieser vier jungen Leute abspielen sollte, beängstigend eng abgesteckt. Es liegt der dänischen Schriftstellerin denn auch viel weniger daran, die Schwierigkeiten und Möglichkeiten des innern Werdens und Wachsens jugendlicher Menschen aufzuzeigen, als einfach für eine offenherzige, saubere und natürliche Kameradschaft zu werben.

R. R.

WIDMER WALTER: *In der Hölle der Fremdenlegion*. Verlag Baumann-Druck, Schöffland, 1953. 272 S. Kartonierte Fr. 7.80.

Aus dem Inhalt dieses erschütternden Tatsachenberichtes sei kurz folgendes herausgegriffen: In der Nähe der elsässischen Grenze (Basel) fällt der junge Schweizer Erik im Jahre 1937 in angetrunkenem Zustand in die Fänge eines raffiniert vorgehenden Werbers für die Fremdenlegion. Einige Tage später befindet sich der Bedauernswerte schon im Depot der Legion in Oran. Es wird erzählt von drei Fluchtversuchen, denen jedesmal unmenschliche Strafen folgen, unter anderm eine 14 Monate dauernde Inhaftierung im Wüstenort von Colomb-Béchar. Die weitem Stationen dieses Leidensberichtes sind: der Tunesienkrieg des Jahres 1942, die zwei Jahre dauernde Entlassungszeit ohne die Möglichkeit einer Heimkehr, die zweite Anwerbung mit anschließendem Dienst in Indochina während vier Jahren, wovon 22 Monate auf einer Strafinsel, und schliesslich die endlich geglückte Heimkehr im Jahre 1951.

Das Buch (verfasst von einem Freund des Betroffenen, nach dessen mündlichen Berichten) ist dazu angetan, den letzten Rest einer bei gewissen Schweizern immer noch vorhandenen Romantik, die der Fremdenlegion trotz allem anhaften soll, mit jeder Sicherheit zu entfernen. Auf solch eine Aufklärungsschrift haben viele für das Wohl gefährdeter Jugendlicher Besorgte längst gewartet, und man möchte dem Buch — namentlich auch in Frankreich! — eine möglichst weite Streuung wünschen. Ein mir bekannter Mann, der auch seine 5 Jahre Legion hinter sich hat, bezeichnet Walter Widmers Buch als das Objektivste von dem, was er an ähnlichen Berichten kennt. Einige Unglaubwürdigkeiten vermögen dem Bericht wenig anzuhaben, so sagt der Eingeweihte, und es wären dafür genügend *noch* abschreckendere Beispiele aufzuzählen — Dinge, die aber jeder Beschreibung spotten. Jugendlichen ab 16 Jahren und Erwachsenen sei die Lektüre dieses Aufschen erregenden Buches empfohlen.

H. A.

Billige Sammlungen

WUSTMANN ERICH: *Kinder auf Island*. Verlag Rascher, Zürich, 1952. 127 S., kart. Fr. 2.50. (Raschers billige Jugendbücher)

Dieses Bändchen erinnert stark an Svensons Nonni-Bücher; nur ist Wustmanns Sprache konzentrierter und nüchterner.

Die Islandkinder Mundi und Imba leben auf abgelegenen Bauernhöfen ihres schönen, aber auch gefährlichen Landes. Sie sind nicht Mittelpunkt eines romanhaften Geschehens. Wir erleben mit ihnen nur die Alltagsereignisse im Jahresablauf. Aber dieses so völlig anders gestaltete Leben in einer uns ganz fremdem Welt wirkt auf den Leser gerade wegen dieser Natürlichkeit spannend bis zur letzten Seite. Das Büchlein ist restlos zu empfehlen.

-ti.

HENNIGER KARL: *Dietrich von Bern und seine Gesellen*. (Schaffsteins Blaue Bändchen). Verlag H. Schaffstein, Köln, 1953. 72 S., geheftet Fr. —.85.

In einer Neuauflage liegt (in der Serie der Blauen Schaffsteinbändchen) die Lage des Dietrich von Bern wieder vor. Diese schöne, ewig junge Sage ist flüssig und anschaulich

nacherzählt und wird einzeln und als Klassenlektüre bei den Kindern Erfolg haben.

W. L.

BÜRGER GOTTFR. AUG.: *Münchhausens Abenteuer*. (27. der Blauen Bändchen). Verlag H. Schaffstein, Köln, 1951. 72 S., geheftet Fr. —.95.

Als 27. der Blauen Schaffsteinbändchen erscheinen hier im 94. bis 99. Tausend Bürgers unsterbliche Geschichten von Münchhausens Land- und Seabenteuer.

W. L.

BÜHLER JOHANNES: *Der Beginn abendländischer Kultur*. (Schaffsteins Bücherei der Bildung.) Verlag H. Schaffstein, Köln. 63 S., geheftet Fr. 1.20.

Der behandelte Stoff und die Art der Darstellung machen das Bändchen als Jugendbuch ungeeignet. Es bietet dem gebildeten erwachsenen Leser zwar eine wertvolle Zusammenfassung wesentlicher historischer Ereignisse und deren Auswirkungen auf die Kultur des Abendlandes, ist aber sogar für ihn keine leichte Lektüre. Als Jugendbuch abgelehnt.

M. B.

HELBIG KARL: *Ferne Tropen-Insel Java*. (116. der Grünen Bändchen.) Verlag H. Schaffstein, Köln, 1950. 68 S., kart.

Der Inhalt des Bändchens ist dem grösseren Werk mit gleichem Titel entnommen. Es ist vom Kultusministerium für den Schulgebrauch genehmigt. Spannend und anschaulich wird aus dem Leben eines abgelegenen javanischen Dorfes erzählt, von den Tieren und Menschen, vom Alltagsleben und der Flucht vor dem Vulkanausbruch. Das Alltägliche ist mit dem Besondern in kluger Art verbunden und macht die Lektüre des Bändchens interessant und spannend.

M. B.

Zeitschriften

Allzeit bereit. Monatsschrift der Schweizer Pfadfinderinnen und Pfadfinder (Redaktion: Bruno Knobel, Winterthur). Expedition: Geschäftsstelle, Seefeldstrasse 8, Zürich.

Vor uns liegen 9 Hefte der Monatsschrift der Schweizer Pfadfinderinnen und Pfadfinder: «Allzeit bereit» (Jahrgang 1952). Es sei vorweggenommen, dass diese Zeitschrift auch bei jenem Leser, der nicht «vom Bau» ist, vorzügliche Eindrücke hinterlässt. Aus der Vielfalt des in diesen Heften zusammengetragenen Stoffes ist klar ersichtlich, dass Pfadfinder vielseitig interessierte und aufgeschlossene Leute sind oder — werden wollen. Im «literarischen» Teil der Hefte finden sich Aufsätze wie z. B. «50 Jahre Pfadfinderbewegung», «Karl May zu seinem 40. Todestag am 30. März» (wozu wir allerdings noch verschiedene Fragezeichen zu setzen hätten!), die vom Redaktor verfasste, sehr ansprechende Fortsetzungsgeschichte «Doktor Haas hat sich geirrt». Vier Sondernummern («Spurenlesen», «Lob des Zeltes», ein Ehemaligenheft und die Weihnachtsnummer) stellen ganz besonders schön geschlossene Leistungen dar. Der Leser der Zeitschrift findet Hinweise auf staatsbürgerliche Probleme, hat Gelegenheit, an einem Esperantokurs teilzunehmen, kann sich anhand von Kurzberichten orientieren über das Leben in ausländischen Pfadfinder-Organisationen, stösst in humorvoll oder auch besinnlich gestalteten Kommentaren zum Pfadfindergesetz auf beherzigenswertes Gedankengut erzieherischer Natur, erhält eine Menge Ratschläge praktisch-technischer Art und kann sich schliesslich anhand der regelmässig erscheinenden Buchbesprechungen in der Flut der Neuerscheinungen besser zurechtfinden. Überall in diesen Heften weht ein erfreulich frischer Wind, sind saubere Gesinnung und ein beachtliches Mass an Verantwortungsbewusstsein jungen Menschen gegenüber anzutreffen. Dabei ist zu sagen, dass es sich bei den Beiträgen des «Allzeit bereit» sehr oft um «Hausgemachtes» handelt; Namen berühmter Autoren sind seltener anzutreffen, was durchaus in der Natur dieser Zeitschrift liegt und ihr kaum als Mangel angekreidet werden kann. Mit Freude und Genugtuung sei festgestellt, dass sich das Pfadfindblatt bei Redaktor Bruno Knobel in besten Händen befindet, was angesichts der weiten Streuung, die dieses Blatt unter den derzeit 30 000 Angehörigen der schweizerischen Pfadfinderbewegung hat, notwendig und wertvoll ist.

H. A.

Mitteilung

Kollegen und Bibliothekare seien darauf aufmerksam gemacht, dass das 1953 erschienene Jugendbuch «Der Brandgässli Toni», von Josef Scherrer, ein grobes Plagiat von Fritz Brunners bekannter Knabengeschichte «Vigi, der Verstosene» darstellt. Der Verlag hat die ganze Auflage aus dem Handel gezogen und einstampfen lassen.

Redaktion.